

Am feministischen Streik, am 14. Juni ...

... **waren wir bunt**, sinnbildlich für die verschiedenen Strömungen der feministischen Bewegung wie auch die unterschiedlichen Realitäten der FLINT*-Personen. Die Unterdrückungsformen sind komplex, divers und oftmals sind FLINT*-Personen verschiedenartig und mehrfach von ihnen betroffen. Diese Tatsache spiegelt sich in unserem Feminismus wider. Vielfalt und Diversität ist unsere Stärke!

... **waren wir viele**, schweizweit gingen 100'000 – in Luzern gegen 2'000 – Frauen*, Lesben, inter, nicht-binäre und trans Personen ebenso wie solidarische cis-Männer auf die Strasse, um zu demonstrieren. Alte und junge Menschen, mit und ohne Aufenthaltsbewilligung, Kinder oder Beeinträchtigung, in queeren oder Hetero-Beziehungen haben sich am Montag auf dem feministischen Streikplatz in Luzern versammelt.

... **waren wir solidarisch** und legten während der Demonstration immer wieder Schweigeminuten ein für FLINT*-Personen, die Gewalt erlebt haben. Frauen* erleiden auch in der Schweiz Gewalt, weil sie Frauen* und/oder weil sie Lesben, Bisexuelle, Transpersonen, Intersexuelle oder Queere Personen (LGBTIQ) sind. In der Schweiz stirbt alle zwei Wochen eine Frau* an sexistischer Gewalt. Jede Woche überlebt eine Frau* einen Mordversuch. Zwei von fünf Frauen* erfahren in der Partnerschaft im Laufe ihres Lebens physische und/oder sexuelle Gewalt. Als wäre das nicht genug schlimm, werden diese alltägliche Gewaltakte entweder als tragische Einzelfälle dargestellt oder unter den Teppich gekehrt. Wenn ein (Ex-)Partner seine Frau* ermordet, ist es weder ein «Familiendrama» noch tragen Betroffene eine Mitschuld, weil sie sich getrennt haben oder zu knapp bekleidet waren. Diese strukturelle Gewalt – welche ihren Ausgangspunkt in den patriarchalen Machtverhältnissen findet –, muss unbedingt als das bezeichnet werden, was es ist: Ein Feminizid.

Sexistische Gewalt darf gesellschaftlich nicht mehr akzeptiert sein – ob auf der Strasse, bei der Arbeit, in den Medien, auf sozialen Plattformen oder in der Partnerschaft. Es braucht finanzielle Mittel für Kampagnen, damit ein tiefgreifender Wandel stattfindet und Gewalt aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung ein für alle Mal aufhört.

Wir waren laut und haben um 15.19 – ab diesem Zeitpunkt arbeiten Frauen* auf einen Tag umgerechnet nämlich gratis – die Arbeit stillgelegt. 2019 war es noch 5 Minuten später, um ab 15.24. Das heisst die Lohnungleichheit zwischen den Geschlechtern hat in den letzten Jahren noch zugenommen. Für das Funktionieren unserer Gesellschaft und unseres Wirtschaftssystems ist es grundlegend, dass Frauen* die Sorgearbeit gratis oder zu miserablen Löhnen leisten. Die Care-Arbeit – welche mehrheitlich von Frauen* geleistet wird – subventioniert die gesamte Wirtschaft und nicht umgekehrt. Denn schon von jung auf, heisst es: Du musst deine Bedürfnisse in der Familie, in Vereinen, am Arbeitsplatz oder in der Politik zurückstellen, um den Grossteil der Erziehungs- und Sorgearbeit zu übernehmen. Wenn frau* sich traut, entgegen diesen konstruierten Normen zu verhalten, wird sie als «Rabenmutter», «zickig» oder «unweiblich» abgewertet.

Der Dank für all das, soll nun folgendes sein? Für all die unbezahlte Arbeit erhalten wir eine Erhöhung des Rentenalters, wobei wir immer noch eine viel zu tiefe oder gar keine Renten erhalten. Die AHV-Reformen zielen auf eine weitere Belastung der Frauen* ab. So nicht! Unsere Arbeit ist unglaublich systemrelevant und mehr wert als das, was wir dafür bekommen! Deshalb wollen wir denselben Respekt und dieselbe Anerkennung, wie sie jede andere Arbeit auch bekommt. Des Weiteren ist es an der Zeit, dass sich Männer zu gleichen Teilen an Care- und reproduktiven Tätigkeiten beteiligen. Unter anderem ist dazu eine Elternzeit notwendig – ein Vaterschaftsurlaub, der dem realen Aufwand der Kinderbetreuung sowie der Erwerbsarbeit von Müttern gerecht wird. Wir können es als Gesellschaft doch nicht verantworten, dass Mütter – insbesondere Alleinerziehende – in der Armutsfalle landen.

Wir waren zuversichtlich, denn all die Fortschritte für FLINT*-Personen verdanken wir der hundertfünfzig Jahre wirkenden Frauen*bewegung – von welcher wir ein Teil davon sind. Alle Verbesserungen wurden mit unermüdlichem Engagement erkämpft! Dort setzten wir an und verweigern jedes Jahr am 14. Juni unser «normales» Funktionieren bzw. Arbeiten!

ANLÄSSLICH ALL DIESER GEGEBENHEITEN UND NOCH VIELEN WEITEREN GRÜNDEN, FÜR ALL DAS UND VIEL MEHR, SETZTEN WIR UNS EIN UND bleiben GENAUSO bis zu dem Tag, an dem wir alle gleichberechtigt sind!